Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 187. **Freitag den 13. August 1886.** **IV. Jahrg.**

c Mädchenturnen.

Wie alles gute Neue hat auch das Turnen von Mädchen, als es zuerst vorgeschlagen wurde, lebhaften Widerspruch erfahren. Einzelne Eltern, auch Schulmänner sahen darin Gefahren und Nachtheile für die Gesundheit oder die Sittsamkeit, sprachen von Vergeudung von Kräften und Zeit behufs Erlernung halsbrecherischer Seiltänzerkünste und dergl. mehr. Wohlberathene Schulvorstände kehrten sich jedoch nicht daran, führten das Mädchenturnen ein und hatten bald die handgreiflichsten Erfolge vor Augen.

Auch der Einwand, daß weibliche Kinderhände einen vollen und dabei nützlichen Ersatz dafür in Arbeiten in Haus, Küche, Keller, Stall, Garten, Feld fänden, ist offenbar für die meisten städtischen Familien in enger Häuslichkeit hinfällig. Greift die Schule nicht ein mit einer geregelten Gymnastik, so müssen unsere armen Mädchen von Geschlecht zu Geschlecht mehr verkümmern, verschiefen und gehen als Jungfrauen und Frauen einem vernähten, verflickten, verstickten, verwaschenen, vermickerten Leben entgegen. Und die reichen Mädchen sind schwerlich besser dran, denn wenn sie auch nicht an jüngeren Geschwistern sich krumm schleppen oder andere schwere, ungesunde Arbeit in zartem Alter verrichten müssen, so wirkt hier vorbildend, daß sie meist im Uebermaß zu feinen Hand- und Luxus-„Arbeiten“ mit Stubenhockerei angehalten werden und manche andere leidige Verkehrtheit. Was für Hausfrauen und Mütter müssen aus ihnen Allen erwachsen? — Eulenburg wies 1858 u. A. nach, daß von 300 mit verkrümmter Wirbelsäule behafteten Kindern 261 weiblichen Geschlechts, und erblich belastet von väterlicher Seite nur 3, von mütterlicher dagegen 70 waren. Ein Berliner Schulvorsteher stellte fest, daß 30 pCt. seiner Schülerinnen verwachsen waren. In der Regel haben die Eltern keine Ahnung davon.

In vielen Fällen ist durch rechtzeitige, ärztlich geleitete Turnübungen den Rückgrats- und Schulter-Verkrümmungen, sowie der Muskel- und Nervenschwäche, nervösen Leiden, der Bleichsucht, mangelhaftem Wachsthum, der Schmal- und Engbrüstigkeit abzuhelfen, noch sicherer diesen Uebeln vorzubeugen, was sogar nicht selten bei entschiedener erblicher Anlage gelingt. Aerzte und Hygieniker befürworten darum die Sache jetzt nahezu einstimmig, auch die Kaiserin, die Kronprinzessin, der Minister v. Goßler u. a. maßgebende Persönlichkeiten fördern sie.

Eingehender als es hier geschehen konnte, wird der Gegenstand von Dr. E. Euler-Berlin in der Zeitschrift von A. Sohr: „Die Frauen im gemeinnützigen Leben“ behandelt. Die vorliegenden kurzen Andeutungen stützen sich größtentheils auf diese Ausführungen.

Natürlich darf das Turnen der Mädchen nicht ganz so wie das der Knaben vor sich gehen. Für jenes eignen sich nur Uebungen, die minderen Kraftaufwand fordern, namentlich Frei- und Ordnungsübungen in Verbindung mit Turnspielen, endlich müssen alle Wagstücke, ebenso Bewegungen wegfallen, die gegen die weibliche Sittsamkeit verstoßen. Auch empfiehlt es sich, in dem Mädchenturnen mehr auf Gefälligkeit der Bewegungen zu sehen. Das Kind muß vor Allem seinen Körper beherrschen lernen; dadurch gewinnen jene an Sicherheit und Anmuth. Kranke und an Verkrümmungen leidende Kinder dürfen, versteht sich gleichfalls, nicht mit gesunden vereint turnen.

Der Berliner „Medizinisch-pädagogische Verein“ rühmt vom Mädchenturnen u. A., daß es der leicht ausschreitenden übermäßig erregten Einbildungskraft des Mädchens ein heilsames Gegengewicht gebe. Es bilde so einen rechten Gegensatz des Tanzens. „Der moderne Gesellschaftstanz mit seinen stürmischen Bewegungen ... bei rauschender Musik, blendendem Gaslicht, erregter Phantasie, in überfüllten (staubigen) heißen Räumen, tief in die Nacht hinein, ist ... häufig genug Quelle dauernder Gesundheitsstörungen, sittlicher Verirrung und Verbildung.“

Politische Tagesschau.

Nach der Zusammenstellung des Bureaus Veritas ist die Segelschiffflotte seit 1879/80 von 49,015 Schiffen mit 14,103,605 Registertonnen bis 1885/86 auf 43,694 Schiffe mit 12,867,375 Registertonnen zurückgegangen. In dem gleichen Zeitraum hat eine Zunahme der Dampfschiffe von 5897 Schiffen mit 6,179,935 Registertonnen auf 8394 Schiffe mit 10,269,505 Registertonnen stattgefunden. Die Zunahme der Dampfschiffe erklärt allein vollkommen die Abnahme der Segelschiffe und es ist im höchsten Grade tendenziös, wenn der Niedergang der Segelschifffahrt in Deutschland von unseren Freisinnigen der Wirthschaftspolitik in die Schuhe zu schieben versucht wird. Wenn man in Betracht zieht, daß die Segelschiffrhederei eine Abnahme von 1,236,230 Registertonnen, die Dampferflotte der Welt dagegen eine Zunahme von 4,089,579 Registertonnen zu verzeichnen hat und ferner, daß die Leistungsfähigkeit der Dampfer im Waarentransport das Vier- bis Fünffache der Segler, ja vielleicht noch mehr beträgt, so ist die Transportfähigkeit der Handelsmarine der Welt in den letzten sechs Jahren, trotz der Abnahme der Segelflotte ganz enorm gewachsen und der Verfall der Rhederei leicht erklärt. Letzteres wird gerade in dem Jahresbericht der Stralsunder Handelskammer betont, dessen Angaben über das Darniederliegen der Segelschifffahrt willkommenen Anlaß bot, um der herrschenden Wirthschaftspolitik eine Verantwortung aufzuladen, die ihr nicht zukommt. Leider liegt für Stralsund und die übrigen Seestädte in diesen Verhältnissen ein sehr schwerer und nur langsam zu überwindender Schlag, und ganze Küstentheile der Provinz Pommern, die früher beinahe allein auf die Schifffahrt angewiesen waren und wo infolge dessen großer Wohlstand, sogar Reichthum herrschte, sind in den letzten Jahren sehr herunter gekommen. Bekanntlich ist die Regierung eifrig bestrebt, diesen Uebelstand u. A. dadurch zu mildern, daß sie die Bestrebungen, für die Küstenbevölkerung die Seefischerei zu einem lohnenden Berufe zu machen, nach Möglichkeit fördert.

Die Sozialdemokraten treten besonders in der Provinz recht eifrig in die Agitation ein. Ihre Hauptangriffe richten sie gegen die Deutschfreisinnigen die, ihres sehr wackeligen Standpunktes sich bewußt, sich ängstlich wehren. Bezeichnend ist es, daß die letzteren auf den gegen sie gerichteten Vorwurf, sie hätten beim Militäretat nicht mannhaft genug den Mund aufgethan, den Sozialdemokraten vorhalten, wie oft gerade diese der Regierung sich willfähriger gezeigt, als die Deutschfreisinnigen. Also jetzt gestehen die Herren schon ganz offen zu, daß man bei der Fürsorge für die Interessen des Gemeinwesens bei der Sozialdemokratie zuweilen mehr Verständniß findet als in den Reihen der Deutschfreisinnigen.

Der Kaiser von Oesterreich hat an den ungarischen Ministerpräsidenten Tisza ein Handschreiben gerichtet, worin die Mißdeutungen bedauert werden, welche die jüngsten Veränderungen in der Generalität hervorgerufen haben und welche geeignet seien, die guten Beziehungen zwischen dem Bürgerthum und der Armee zu trüben. Die Veränderungen seien ohne Verletzung irgend welcher gesetzlicher und verfassungsmäßiger Rechte, lediglich im dienstlichen Interesse erfolgt. Der Geist der Armee, der alle Völker der Monarchie umfaßt, sei derjenige des obersten Kriegsherrn; das sei die sicherste Bürgschaft für die treue Pflichterfüllung der Armee, die allen politischen Parteiumtrieben fern stehe. Das Handschreiben spricht die Erwartung aus, daß bei nüchterner Erwägung eine baldige Beruhigung Platz greifen möge und schließt mit dem Ausdruck vollsten Vertrauens in die hierauf gerichtete Thätigkeit Tisza's.

Die „Times“ sagt in einer Besprechung der Gasteiner Entrevue, es sei der Gedanke aufgetaucht, daß, nachdem Lord Salisbury in England ans Ruder gekommen ist, England die Stellung einnehmen könne, die Rußland bisher in dem deutsch-österreichischen Bunde einnahm und die es allmählich aufzugeben sich anschickt. England habe sicherlich eine herzliche Sympathie für den hauptsächlichsten Gegenstand des deutsch-österreichischen Bündnisses. Es billige den Geist dieses Bündnisses. Der fragliche Gedanke habe also weder etwas Seltsames noch etwas Widersinniges. Aber die Erfahrung habe gezeigt, daß die ganze Natur der englischen Machtstellung und die Bedingungen der englischen Diplomatie mit einem Eintritt Englands in kontinentale Bündnisse nicht vereinbar sind. Man möge es bedauern, daß England derartige Kombinationen nicht annehmen könne, aber, wie die Dinge einmal liegen, wäre es absurd, sich der Thatsache der Unmöglichkeit zu verschließen. Angesichts eines russischen Angriffs auf die englischen Interessen müsse England vorzugsweise auf sich selbst zählen. Seine einzige und wahre Devise sei unabläßige Wachsamkeit. Immerhin können die Engländer nur mit Befriedigung konstatiren, daß eine wahrhafte Allianz der beiden friedlichen Reiche den ungewissen und schlecht begründeten Pakt ersetzt habe, der ihnen nicht gestattete, dem Ungestüm dessen eine Schranke zu ziehen, welcher vornehmlich den Weltfrieden stört.

Das Lütticher Geschworenengericht verurtheilte wegen Anstiftung zu den Plünderungen und Ruhestörungen, die im Monat März daselbst stattgefunden haben, die Angeklagten Wagener und Rutters zu je fünfjähriger Einschließung und zehnjähriger Polizeiaufsicht.

Das englische Parlament hat sich nach Erledigung der geschäftlichen Formalien bis zum 19. August vertagt. In Belfast in Irland ist Dank den getroffenen militärischen Vorkehrungen die Ruhe vorläufig wieder hergestellt.

Die Petersburger „Neue Zeit“ begleitet die Reise des Herrn von Giers nach dem Auslande mit Bemerkungen, die wenigstens für die Stimmung in gewissen russischen Kreisen bezeichnend sind, wenn sie vielleicht auch den Intentionen der gegenwärtigen Leitung der russischen Politik nicht ganz entsprechen mögen. Das Blatt glaubt schließen zu dürfen, Rußland werde sich künftig so einrichten, daß für den Fall eines deutsch-französischen Konflikts, weder Frankreich, noch Deutschland wissen könne, auf welche Seite Rußland trete. Letzteres habe dann Zeit zu erwägen, welche Freundschaft ihm vortheilhafter sei. Was Ostasien anlangt, so plaidirt die „Neue Zeit“ für ein Bündniß Rußlands mit Japan gegen China und England, ein Bündniß, dem sich leicht auch Frankreich werde anschließen können. Letzteres läßt erkennen, daß die Sympathie der „Neuen Zeit“ auch für den Fall eines deutsch-französischen Konfliks für Frankreich vorhanden sein würde, denn das Blatt wird doch nicht annehmen wollen, daß Rußland gleichzeitig in Europa als Frankreichs Feind, in Ostasien aber als Frankreichs Verbündeter auftreten könne.

In der Türkei herrscht in Folge der von der Pforte ergriffenen militärischen Maßnahmen fortgesetzt lebhafte Besorgniß. Die Pforte setzt die Rüstungen lebhaft fort und beschleunigt namentlich die Zusammenziehung ihrer europäischen Truppen. Dieselben werden 3 Armeekorps von etwa 60 000 Mann bilden. Gleichzeitig verhandelt die türkische Regierung über die Aufnahme verschiedener Anleihen zur Deckung der Kosten, welche die militärischen Maßnahmen verursachen. Neuerdings werden weitere russische Truppenbewegungen nach der asiatischen Grenze zu, sowie

---

46)

Die stumme Waise.

Kriminal-Roman von Ernst von Waldow.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

An einem besonders klaren und sonnigen Novembermorgen machte sich der Professor nämlich auf den Weg, um seiner lieben Schülerin einen Besuch abzustatten.

Jack war auf seinem Posten, das heißt, er befand sich in einer, dem Hause des Professors schräg gegenüber gelegenen Weinstube, durch deren Fenster er das Hausportal im Auge behalten konnte. In gemessener Entfernung folgte er dem Professor bis Ottenring und zu dem kleinen Hause, wo Ferdl Wohnung genommen.

Hier war es schwierig, Nachforschungen anzustellen, denn weit und breit befand sich kein Laden, kein Schanklokal — nur ärmlich ausgestattete Wohnhäuser, die durchgehends von der arbeitenden Klasse bewohnt zu sein schienen.

Man mußte demnach Geduld haben und auf einen günstigen Zufall warten, der über die Lebensgewohnheiten des Geigers und dessen Tochter Aufschluß gab. Allzu eifrige Forschungen nach diesen Personen hätten nur Aufsehen erregen können und dies sollte ja vor Allem vermieden werden.

Jack mußte seinem über diese Verzögerungen mißmuthigen Herrn fort und fort Geduld predigen, und nach Verlauf einer Woche konnte er Sir Frederik bereits mit der Nachricht erfreuen, daß der Geiger Dannfy regelmäßig an drei Tagen in der Woche seine Wohnung zur bestimmten Zeit verlasse, um im Gasthaus zum „Seelöwen“ mit noch anderen Musikanten zu spielen. Die Zeit der Heimkehr ward nicht bestimmt eingehalten. Zuweilen kehrte der Blinde erst nach 11 Uhr heim und dann begleiteten ihn seine Kollegen: ein Frauenzimmer und ein robust aussehender Mann, sowie der Führer des Blinden, ein Knabe von ungefähr zehn Jahren.

Oft jedoch kehrte der Geiger nur mit diesem Knaben und einem älteren Burschen, der im Wirthshause bedienstet war, zurück, und zwar geschah dies allemal dann, wenn er, dem Programm gemäß, sein Spiel früher beendet hatte und die beiden Anderen durch Liedervorträge noch längere Zeit hindurch zurückgehalten wurden.

Dannfy, der sich stets lebhaft heim zu seinem geliebten Kinde sehnte, ließ sich dann nicht länger fesseln. Der Wirth „Zum Seelöwen“, ein großer Musikfreund, dem des Blinden Spiel außerordentlich gefiel, gab ihm gern den Poldi, einen kräftigen Burschen von vierzehn Jahren, zur Begleitung mit — im Glauben, so ausreichend für seinen „Künstler“ gesorgt zu haben.

Dannfy hatte folgenden Weg zurückzulegen, wenn er den „Seelöwen“ verließ. Von der Ottenringer Hauptstraße führte ihn eine ziemlich breite Straße abwärts zu der bedeutend tiefer gelegenen Dornburgergasse. Diese beiden letzteren waren sehr belebt, auch ging die Pferdebahn durch dieselben. Ehe jedoch die Dornburgergasse erreicht war, mußte Dannfy in eine breite Straße abbiegen, die, mit der Dornburgergasse parallel laufend, bedeutend höher als diese gelegen war, und deren letzte Häuser, von wüsten Stellen und Bauplätzen unterbrochen, auf freiem Felde standen. Am Tage hat man hier eine reizende Aussicht auf das nahe Gebirge, am Abend jedoch war diese „Angerstraße“, so hieß sie, nicht eben angenehm zu passiren. Von fern hörte man wohl noch das Geklingel der durch die Rosensteingasse fahren Tramwaywagen, doch war die Angerstraße selbst wenig belebt, auch sehr dunkel. Von diesen Mängeln seiner unmittelbaren Umgebung hatte der Blinde natürlich keine Ahnung, denn weder der kleine Schani, noch seine anderen Begleiter hatten jemals Furcht bezeigt, wenn sie ihn geleitet; auch schien hier noch nie ein Raubanfall oder ein ähnliches Verbrechen passirt zu sein, wenigstens würde der Poldi sonst nicht so ruhig und ganz allein den Weg zurück nach dem „Seelöwen“ gemacht haben, denn er hatte wenig Muth.

Es war an einem Donnerstag gegen Abend, und Dannfy machte seine bescheidene Toilette, um sich in das Konzertlokal zu begeben. Heut' wurde ihm der Gang beschwerlich, denn er hatte starkes Kopfweh. Am liebsten wäre er daheim geblieben, doch einerseits wollte er Mary nicht beängstigen, andererseits mochte er durch eine späte Absage dem Wirth zum „Seelöwen“ und seinen Kollegen nicht Verlegenheiten bereiten; auch hoffte er, daß der Gang in der frischen Luft ihm wohl thun werde. Letzteres schien wirklich der Fall zu sein, denn der Windhauch, vom nahen Gebirge her kommend, kühlte wohlthuend seine heiße Stirn.

An der Ecke der Angen- und Rosensteingasse wäre der Blinde beinahe von einem jungen Manne umgerannt worden, der an der Haltestelle von einem der Tramwaywagen herabgesprungen war und eilig den Weg in die Angergasse genommen hatte.

Uebrigens schien der elegant gekleidete junge Mann noch mehr erschrocken als der Geiger über dieses unliebsame Zusammentreffen, denn er entschuldigte in äußerst höflicher Weise sein Ungeschick und blickte dem Blinden und seinem Führer so lange nach, als er dieselben in der herrschenden Dämmerung noch zu unterscheiden vermochte. Dann eilte er wieder hastig vorwärts, um erst, vor einem der letzten Häuser der Angerstraße angelangt, stehen zu bleiben; es war Doktor Wardenthal. Mary erwartete ihren Geliebten bereits sehnsüchtig, denn er war fast eine Woche lang verhindert gewesen, sie zu besuchen; überhäufte Berufsgeschäfte hatten ihn fern gehalten.

Um so freudiger war jetzt das Wiedersehen; auch erzählte der junge Doktor Mary von seinem Zusammentreffen mit ihrem Vater, und wie sympathisch ihn dessen sanfte Stimme und seine ansprechende Erscheinung berührt hätten.

Sie lauschte gerührt, und dann schwelgten Beide in der tröstlichen Vorstellung, in nicht allzulanger Zeit traulich vereint zu leben. —

eine von russischen Emissären genährte Bewegung in der armenischen Bevölkerung gemeldet.

Deutsches Reich.

Berlin, 11. August 1886.

— S. M. der Kaiser hat gestern Mittag mit dem Prinzen Wilhelm im besten Wohlsein Bad Gastein verlassen. Der Abschied des Kaisers Wilhelm von dem Kaiser Franz Josef war wieder ungemein herzlich und machte auf die Zeugen derselben einen tiefen Eindruck. Fürst Bismarck und Graf Kalnoky unternahmen am Nachmittag gemeinschaftlich einen zweistündigen Ausflug. Abends verabschiedete sich Graf Kalnoky vom Fürsten Bismarck und heute früh verließ der österreichische Minister gleichfalls Gastein.

— Der Kronprinz und die Kronprinzessin empfingen gestern Nachmittag den Prinzen Eugen von Schweden und gaben demselben später bei seiner Abreise bis Station Wildpark das Geleite.

— Am 18. d. Mts. feiern folgende hohe Militärs ihr 50-jähriges Dienstjubiläum: Die Generale der Infanterie von Obernitz, General-Adjutant S. M. des Kaisers und kommandirender General des 14. Armeekorps, von Dannenberg, kommandirender General des 2. Armeekorps, und von Steinecker, General-Adjutant S. M. des Kaisers.

— Die diesjährige Uebungsreise des großen Generalstabes wird, wie verlautet, in Schlesien abgehalten werden und am 18. August in Oels beginnen. Geleitet wird dieselbe wie in den letzten Jahren durch den General-Adjutanten und General-Quartiermeister Grafen von Waldersee.

— Der deutsche Tischlermeister-Kongreß, der gegenwärtig in Berlin tagt, beschloß gestern: Beim Bundesrath und Reichstage dahin zn petitioniren, daß 1. die Fachvereine schärfer überwacht, 2. die Bildung der Gesellenausschüsse erleichtert und 3. Legitimationen für alle Arbeiter ohne Altersunterschied obligatorisch eingeführt werden. In der heutigen Sitzung wurde unter Anderem die Frage der Ausdehnung der Unfallversicherungspflicht auf die gesammten Interessenten des Tischlergewerbes diskutirt und beschlossen: In Erwägung: 1) daß durch die Bestimmungen des Bundesraths die in Bauten beschäftigten Tischlereibetriebe versicherungspflichtig sind; 2) daß durch diese Bestimmung die Zahl der Versicherten weitaus die große Mehrheit der Tischlereien betreffen wird — zu erstreben, daß die bis jetzt Nichtverpflichteten fakultativ der Versicherungspflicht beitreten können und daß für das Tischlergewerk in Anbetracht der Gleichartigkeit der Interessen eine eigene Berufsgenossenschaft errichtet wird."

— Im Monat Juli wurden in den deutschen Münzen ausgeprägt: In Berlin für 4 900 009 Mark Doppelkronen (auf Privatrechnung) für 144 980 Mark Kronen und für 24 976 Mark 99 Pfg. Einpfennigstücke. In München für 5462 Mark 96 Pfg. Einpfennigstücke und in Dresden 107 000 Markstücke. Die bisherige Gesammtausprägung an Reichsmünzen abzüglich der wieder eingezogenen beträgt 1949 043 185 Mark an Goldmünzen, 447 848 240 Mark an Silbermünzen, 35 159 792 Mk. 25 Pfg. an Nickelmünzen und 9 780 104 Mark 49 Pfg. an Kupfermünzen.

— Eine Berliner Lokalkorrespondenz dementirt den angeblichen Selbstmord des wegen Landesverraths in Untersuchung befindlichen Redakteurs Prohl aus Kiel.

— Der König von Portugal wird dem Vernehmen nach am 26. d. M. hier eintreffen.

Fulda, 10. August. Zur Theilnahme an der hier stattfindenden Bischofs-Konferenz sind die Erzbischöfe von Köln und Posen und die Bischöfe von Limburg, Hildesheim, Ermland, Münster, Osnabrück und Trier persönlich hier eingetroffen, der Fürstbischof von Breslau wird durch den Domherrn Franz, das Bisthum Kulm durch den designirten neuen Bischof Redner, der Bischof von Paderborn durch den Domherrn Schulte vertreten. Der Bischof Dr. Haffner von Mainz wird der Konferenz wegen der zu seiner Diözese gehörigen preußischen Gebietstheile beiwohnen. Heute früh waren sämmtliche Theilnehmer an der Konferenz zu einer kurzen Andacht an der Bonifaziusgruft versammelt. Um 8 Uhr fand die Eröffnung der Konferenz im Priester-Seminare statt. Die Verhandlungen werden von dem Erzbischof von Köln als Vorsitzendem geleitet und dürften bereits am Donnerstag zu Ende gehen.

Ausland.

Pest, 10. August. Der Korps-Kommandant General Graf Pejascevitch ist aus Wien und Minister-Präsident Tisza aus Geßt hier eingetroffen.

Triest, 10. August. An der Cholera sind in Triest innerhalb der letzten 24 Stunden 8 Personen erkrankt und 2 gestorben, in Fiume 2 Personen erkrankt und keine gestorben.

Amsterdam, 9. August. Der Kriegsminister hat angeordnet, daß das 7. Infanterie-Regiment an den Manövern dieses Jahr nicht theilnehmen, sondern in Amsterdam verbleiben soll.

Belgrad, 10. August. Der König ist gestern Abend aus Nisch hier eingetroffen.

Athen, 10. August. Maurocordatos ist zum griechischen Gesandten in St. Petersburg ernannt worden.

Provinzial-Nachrichten.

Kulm, 10. August. (Besichtigung. Kommers.) Am Montag traf der Herr Regierungs-Präsident v. Massenbach aus Marienwerder hier ein, besichtigte u. A. die Räumlichkeiten des Rathhauses und setzte Abends seine Reise nach Briesen fort. — Zu Ehren unseres scheidenden Herrn Bürgermeisters Kasiweit veranstaltete die Freiwillige Feuerwehr am Sonnabend Abend im Blaschke'schen Lokale einen Kommers.

Schwetz, 9. August. (Verschwunden.) Dem Handelsmann K. aus R. hiesigen Kreises ist am 1. August sein Dienstmädchen unter Mitnahme seines 4jährigen Söhnchens verschwunden. Die angestellten Recherchen sind bis jetzt erfolglos geblieben.

Graudenz, 9. August. (Reichstags-Kandidat.) Am Sonnabend fand bei Kalmukow eine Versammlung von Delegirten aller politischen Parteien statt, um über die Wahl eines Kandidaten für den Graudenz-Strasburger Wahlkreis zu berathen. Mit großer Einmüthigkeit ist, wie der „Ges." schreibt, der Minister a. D. Hobrecht als alleiniger Kandidat aller Deutschen aufgestellt worden.

Neuteich, 10. August. (Merkwürdigkeit.) Dieser Tage wurde hier in einem Keller eine alte Kartoffel gefunden, in deren Innerem sich 7 kleine neue Kartoffeln entwickelt haben. Verschiedenen Landwirthen, denen die Kartoffel gezeigt wurde, ist eine ähnliche Bildung noch nicht vorgekommen.

Flatow, 10. August. (Verbandstag.) Am Sonntag, den 15. August cr. wird im Hotel „Kaiserhof" hierselbst der dritte Verbandstag des ersten westpreußischen Innungsverbandes abgehalten werden.

Danzig, 10. August. (Der Dominiksmarkt) ist heute Vormittags 11½ Uhr ausgeläutet worden. Einige Buden sind bereits abgebrochen, andere werden heute nachfolgen. Die Geschäftsleute klagen über mangelnden Absatz ihrer Waaren, dagegen haben die Schaubuden, Karroussels u. s. w. gute Geschäfte gemacht.

Aus dem Kreise Neustadt, 10. August. (Von einem furchtbaren Mißgeschick) ist ein kleiner Ackerbesitzer in dem Dorfe Kölln betroffen worden; innerhalb vier Tagen mußte der unglückliche Mann drei Töchter im Alter von 19 bis 32 Jahren begraben. Zwei der Mädchen waren der Diphteritis erlegen, die dritte aber war von zwei in Folge von Insektenstichen wildgewordenen Ochsen, die sie an der Leine führte, zu Tode geschleift worden, da sie sich in die Leine verwickelt hatte und sich nicht befreien konnte.

Elbing, 10. August. (Jubiläum.) Die hiesige Friedrich-Wilhelm-Schützengilde beging gestern ihre fünfzigjährige Jubiläumsfeier durch ein Königsschießen und Ausgabe einer Jubiläums-Medaille.

Saalfeld, 9. August. (Die Unglücksfälle durch Schießwaffen) wiederholen sich immer und immer. Ein Besitzer in Kuppen untersuchte heute einen alten Revolver und lud ihn mit einer Kugelpatrone; der Schuß ging los und traf die neben ihm stehende 15jährige Tochter in den Unterleib. Die Kugel konnte nicht gefunden werden.

Rastenburg, 9. August. (Selbstmord.) Gestern Nachmittag erhängte sich ein Riemerlehrling. Wie es heißt, sollte der Lehrling binnen Kurzem freigesprochen werden, und seine Stiefmutter wollte ihm die nöthigen neuen Kleider nicht anschaffen. Aus Aerger hierüber erhängte er sich. (Ges.)

Mohrungen, 10. August. (Unglücksfall.) Vorgestern fiel in Eckersdorf ein Fuhrmann von seinem mit Laubholz beladenen Wagen, wurde überfahren und sofort getödtet.

Pr. Stargard, 9. August. (Unglücksfall.) Dieser Tage mußte der Verwalter der Borroschauer Mühle nach dem Lazareth in Danzig geschafft werden, da er beim unvorsichtigen Putzen eines geladenen Revolvers das Unglück hatte, sich eine Kugel in die Brust zu schießen.

Bromberg, 10. August. (Weibliche Geschäftsreisende.) Vor einiger Zeit brachten auswärtige Blätter die Mittheilung, daß ein Geschäftshaus in Berlin junge Damen als „Geschäftsreisende" angestellt habe. Die Sache hat ihre Richtigkeit, denn gestern machte eine solche „Geschäftsreisende" mehreren Kaufleuten — Manufaktur- und Leinenhandlungen — ihre Aufwartung. Sie soll recht gute Aufträge erhalten haben.

Bromberg, 11. August. (Lotterie-Gewinn.) Dem hiesigen Kommissionsrath Arlt ging gestern die telegraphische Mittheilung zu, daß in seine Lotterie-Kollekte ein Hauptgewinn von 300 000 Mark gefallen ist. Die glücklichen Gewinner sind dem Vernehmen nach ein armer Arbeitsmann, ein kinderreicher Barbier, ein Goldarbeiter, eine zur Zeit im Bade befindliche Dame (welche von ihrem Glück telegraphisch verständigt wurde) und noch ein Fünfter. Ein Bruchtheil des Gewinnes soll nach Labischin gekommen sein. Man kann nicht sagen, daß Fortuna diesmal blind gewesen wäre. (Br. Tgbl.)

Nakel, 10. August. (Personalien.) Herr Probst Samberger ist mittelst Patents vom 1. Juli d. J. zum Dekan des Nakeler Dekanats ernannt worden.

Pakosch, 8. August. (Subhastation.) Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die dem Rittergutsbesitzer Stephan Sieg gehörigen Rittergüter Wolaczewujewska und Wiewiorczyn am 22. resp. am 29. Oktober d. J. versteigert werden. Ersteres ist mit 1486,32 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 480 08,70 Hektar zur Grundsteuer, mit 1548 Mk. Nutzungswerth zu Gebäudesteuer veranlagt. Letzteres ist mit 1101,58 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 535,97,46 Hektar zur Grundsteuer, mit 1979 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Obornik, 8 August. (Mord.) Der königliche Förster Prieur aus Boruschin wurde am 5. d. M., Nachts um 12 Uhr, als er von einem Dienstgange in seine Wohnung zurückgekehrt war und sich an den Tisch gesetzt hatte, um noch sein Abendbrod zu verzehren, durch einen von außen auf ihn abgegebenen Schuß in den Kopf getödtet. Die Mitbewohner des Hauses hörten den Schuß fallen, kümmerten sich aber nicht weiter darum, und so kam es, daß der Mord erst vorgestern früh durch die Wirthin des P. — welcher ein Tischmesser in der rechten und Brod in der linken Hand haltend am Boden lag — entdeckt worden ist. Es wird angenommen, daß der unglückliche P. von einem Wilddieb den todtbringenden Schuß erhalten hat.

Posen, 10. August. (Patent-Ertheilung.) Den Herren Th. Hahn hierselbst und G. Pflücke in Meißen ist unter XLII. Nr. 36909 ein Patent auf einen „Gas und Wasser-Messer" ertheilt worden.

Posen. (Verurtheilung.) Von der Strafkammer in Schneidemühl wurde der jüdische Handelsmann Lesser Bernstein aus Dt. Krone wegen Sittlichkeitsverbrechen zu 5 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 12. August 1886.

— (Militärisches.) Der Divisions-Kommandeur Generallieutenant von Lewinski inspizirte heute auf dem Lissomitzer Exerzierplatze die Infanterie-Regimenter Nr. 21 und 61.

Unsere Stadt ist gegenwärtig der Schauplatz regen militärischen Lebens. Nachdem gestern die Festungsübungen und die Regimentsübungen der Infanterie-Regimenter Nr. 21 und 61 ihr Ende erreicht haben, beginnen von Sonnabend ab — morgen ist Ruhetag — die Brigadeübungen, zu welchem Zwecke heute das 14. Infanterie-Regiment in Bataillons-Kolonnen aus Graudenz hier eintraf. Die Uebungen finden auf dem Lissomitzer Exerzierplatze statt und dauern bis zum 18. d. Mts. inkl. Am 19. ist Ruhetag und am 20. rücken das Infanterie-Regiment Nr. 14 und das 1. Bataillon nebst Regimentsstab des 21. Infanterie-Regiments wieder nach ihren resp. Garnisonorten aus.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Dr. Langsch, Stabs- und Bataillons-Arzt vom 2. Bataillon 4. Pomm. Infanterie-Regiments Nr. 21, ist zum Oberstabsarzt 2. Kl. und Regiments-Arzt des 21. Regiments, Dr. Michaelis, Assistenz-Arzt 1. Kl. vom 1. Husaren-Regiment, zum Stabs- und Bataillons-Arzt im 21. Infanterie-Regiment befördert.

— (Militärische Uebungen.) Am 21. September d. Js. werden in Danzig beim 128. Infanterie-Regiment die sechswöchentlichen Uebungen für Volksschullehrer aus der Provinz Westpreußen beginnen.

— (Ernennung.) Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die von uns schon erwähnte Ernennung des Regierungsraths Höfer in Trier zum Ober-Regierungsrath und zum Dirigenten der Kirchen- und Schulabtheilung bei der Königlichen Regierung in Marienwerder.

— (Der designirte Bischof der Diözese Kulm, Dr. Redner) ist zu der Bischofskonferenz nach Fulda abgereist. Das Pelpliner Domkapitel hat die Geistlichkeit der Diözese Kulm mittelst besonderen Schreibens von der Ernennung des Bischofs seitens des Papstes in Kenntniß gesetzt und angeordnet, daß am Sonntag nach Empfang dieses Schreibens zum Schlusse des Hochamtes ein feierliches Tedeum unter dem Geläute aller Glocken abgehalten werden soll, nachdem die Gläubigen in der Predigt auf die Bedeutung des erfolgten Aktes aufmerksam gemacht sind.

— (Sedan-Feier.) Zur Veranstaltung einer würdigen Feier des Sedantages hat sich ein Komitee gebildet, das aus den Herren Stadträthe Gessel und Behrensdorff, Stadtbaurath Rehberg und Rendant Krüger, Kommandeur des Kriegervereins, besteht. Die Feier wird durch einen Zapfenstreich mit Fackelbeleuchtung der Freiwilligen Feuerwehr und des Kriegervereins am Mittwoch den 1. Septbr.

Indessen hatte sich Dannfy's Unwohlsein durch die Hitze im Saale und den Lärm der plaudernden und lachenden Gäste schnell wieder gesteigert. Sein Kopfweh kehrte in vermehrter Stärke zurück, und die Bläffe seiner Wangen, sowie das Zittern der sonst so sicheren Hand ließen die schwarze Minna bald erkennen, daß ihr Kollege sich ernstlich leidend fühle.

„Ihnen ist nicht gut, Herr Dannfy," sagte sie leise in einer Pause. „Schaun's halt, daß zeitlich 's z'Haus kommen."

„Das wäre mir heute das Liebste," erwiderte der Geiger, „denn mein Kopfweh hat derart zugenommen, daß ich kaum den Bogen noch zu halten vermag."

„Wissen's was — gehen's heim, werd' ich halt ein Stück'l oder zwei draufgeben, da wer'n d'Leut eh zufrieden sein. Wann's länger in der Hitz aushalten, fallen's uns gar noch z'sam."

„Aber wenn das nur keine Störung machen wird," warf der Blinde ängstlich ein.

„Ach was da, lassen's mich nur machen, dös nehme halt ich auf mich — so, geben's mir nur die Hand, der Poldi soll mit, in einer Viertelstund sein's daham und da nur schnell z'Bett und ausschlafen, morgen sein's wieder frisch, und ich komm' nachschauen."

„O, ich bin Ihnen sehr dankbar, liebes Fräulein Minna," sagte Dannfy, sich seiner freundlichen Führerin überlassend. Zehn Minuten später befand er sich auf dem Heimwege.

Poldi führte diesmal den Blinden, und der kleine Schani, welcher die Violine trug, trabte vor den Beiden her.

So waren sie ohne Aufenthalt bis an die Angerstraße gelangt; hier aber mußte langsamer und vorsichtiger weiter geschritten werden, denn dunkel lag die lange Gasse vor ihnen. Nur einmal kreuzte ein menschliches Wesen ihren Weg, und zwar war dies ein Lehrjunge, der, einen Bierkrug in der Hand, hastig vorbeieilte, um denselben in dem nächsten Wirthshause füllen zu lassen, das in der Rosensteingasse sich befand.

Jetzt hatten sie jene Stelle erreicht, wo die Häuserreihe durch mehrere wüste Baustellen unterbrochen war, die ein Bretterzaun, hie und da schadhaft, von der Straße schied.

Als sie fast die Hälfte dieses ungepflasterten und holprigen Weges zurückgelegt, bog plötzlich um die Ecke des Zaunes, vom Felde kommend, ein Mann, gehüllt in einen dunklen Mantel, in die Angerstraße ein.

Poldi, der just seine Blicke geradeaus gerichtet hatte und der scharfe Augen besaß, sah deutlich die hohe Männergestalt um die Ecke biegen und auf sich zukommen. Doch hatte er sie noch lange nicht erreicht, als der kleine Schani, einen Schrei ausstoßend, zur Seite sprang. Poldi hörte nur noch einen seltsamen kurzen Pfiff, dann sah er vor sich die funkelnden Augen eines Ungeheuers, das er in der Angst seines Herzens für einen der beiden Tiger hielt, die in Gesellschaft eines lebensmüden Löwen und einiger anderer Thiere in einer Thierbude gezeigt wurden, welche vor drei Tagen auf dem Ottenringer Marktplatze errichtet worden war.

Nur beherrscht von dem Gedanken, sein gefährdetes Leben zu retten, ließ Poldi den Arm des Blinden los, oder richtiger gesagt, riß sich von demselben los und schwang sich mit einem einzigen Satz über den niederen Bretterzaun, daß die morschen Latten krachten. Der Bursche hatte instinktiv, dem Selbsterhaltungstrieb folgend, gehandelt, und gar nicht darüber nachgedacht, wie schmählich er das in ihn gesetzte Vertrauen täuschte, indem er einen Hilflosen, der seinem Schutze anvertraut war, feige verließ im Augenblick der Gefahr.

Und diese war in Wirklichkeit groß. Das Ungeheuer, vor welchem Poldi geflohen, war freilich kein wildes Thier, wie er gemeint, sondern eine große Bulldogge, die, dem leisen Pfiff ihres sich schleichend nähernden Herrn folgend, den mit den Händen unsicher vor sich hintappenden Dannfy mit kurzem Satz ansprang und ihn bei der Brust packte.

Der Blinde, welcher sich die plötzliche Flucht seines Führers nicht zu erklären vermocht hatte, stieß einen erstickten Hülferuf aus und glitt, bei dem jähen Anprall des sich auf ihn stürzenden Thieres das Gleichgewicht verlierend, zu Boden. Vergebens suchte er sich von den Tatzen der Bestie, die sich in seine Brust geschlagen, frei zu machen. Sein Widerstand ward schwächer, sein Stöhnen leiser, während der Geruch des Blutes, das aus den verursachten Wunden über das zerrissene Hemd rann, das Thier nur noch wilder machte.

Da gelang es dem Blinden, indem er sich mit letzter Kraft aufrichtete, einen weithin schallenden Hülferuf auszustoßen, der jedoch jäh erstarb, denn der Besitzer des Hundes, welcher sich an den Qualen und vergeblichen Anstrengungen seines Opfers geweidet, rief dem Thiere jetzt wieder ein kurzes, fremdländisches Wort zu, und die Bestie öffnete den Rachen, dessen keuchender Athem heiß das Antlitz Dannfy's streifte, und schlug die scharfen Zähne in den Hals des Unglücklichen.

Die Besinnung schwand dem Blinden, blutüberströmt brach er zusammen.

Doch da nahte Hülfe — eilende Schritte ließen sich vernehmen. Hastig wendete der Mann im Mantel den Kopf; er hatte zu lange an dem grausen Schauspiel sich geweidet und die nöthige Vorsicht außer Acht gelassen.

Ein Knabe und ein hochgewachsener schlanker Mann näherten sich.

„Was geht hier vor?" fragte der Letztere. Im Laufschritt hatte er nun den Schauplatz des Unglücks fast erreicht, und scharfen Auges die Gefahr erkennend, herrschte er dem Fremden zu: „Rufen Sie ihren Hund zurück — die Bestie hält ja den Mann dort gepackt und verhindert ihn, sich zu erheben!"

Noch hatte der junge Mann — es war Joseph Wardenthal — den ganzen Umfang des angerichteten Unheils nicht ermessen, da die matt brennende Gaslampe ohnedies ziemlich entfernt von der Stelle sich befand und es dunkel war. Erst als er, den Fremden unsanft zur Seite schiebend, den Hund durch lauten Zuruf fortzuscheuchen versuchte, sah er, wie gefahrvoll die Lage des Blinden wirklich sich gestaltet hatte. (Fortsetzung folgt.)

Abends eingeleitet. Behufs Besprechu[…] Gewerke an dem Feste werden die In[…] der hiesigen Gewerke zu einer Versamm[…] Mts. Vorm. 11 Uhr im Magistrats-S[…] laden. Die Kosten der Feier sollen […] Festtheilnehmer aufgebracht werden. Wir zweifeln bei dem patriotischen Sinne unserer Bürgerschaft nicht, daß die Bemühungen des Fest-Komitee's überall bereitwilliges Entgegenkommen finden werden.

— (Anleihe.) Der Stadt Inowrazlaw ist zur Aufnahme einer 4prozentigen Anleihe im Betrage von 400,000 Mark behufs Rückzahlung einer älteren 4½prozentigen Schuld sowie zur Bestreitung der Kosten des Neubaues eines Schulhauses und eines Polizeigefängnisses, zur Ausführung von Kanalisationen und Meliorationsbauten am Soolbad-Etablissement ein allerhöchstes Privilegium verliehen worden.

— (Gewerblicher Zentralverein.) Die mit der General-Versammlung des Westpreußischen gewerblichen Zentralvereins am 4. und 5. September verbundene Konferenz von Lehrern gewerblicher Fortbildungsschulen wird in der Aula des Realgymnasiums zu St. Johann in Danzig abgehalten werden. Die vom 4. September, Nachmittags 2 Uhr, bis 7. September, Nachmittags 4 Uhr, dauernde Ausstellung von Arbeiten und Lehrmitteln gewerblicher Fortbildungsschulen wird in dem großen Refektorium sowie in den anstoßenden, durch Sammlungen nicht eingenommenen Kreuzgängen des ehemaligen Franziskanerklosters stattfinden. Dort werden auch die eingelieferten Konkurrenzarbeiten westpreußischer Schlosser (Hausthürbeschläge und Gitterstücke) ausgestellt werden.

— (Zeichnen-Kursus.) An dem unter Leitung des Herrn Direktor Jessen stattfindenden Zeichnen-Kursus in Berlin werden von hier die Herren Lehrer Stach und Kling von der Knaben-Bürgerschule und Rogorzynski II von der Bromberger Vorstadtschule Theil nehmen.

— (Obligationen der Zuckerfabrik Kulmsee.) In der vor einigen Tagen vorgenommenen Verloosung der Prioritäts-Obligationen II. Em. der Zuckerfabrik Kulmsee wurden folgende Nummern gezogen: La. A. 12, 52, 71, 73, zu 550 Mk. La. B. 84, 140, 180, 181, 199, 214, 216, 219 zu 1100 Mk. Die Obligationen sind am 1. Januar 1887 rückzahlbar.

— (Erledigte Schulstellen): In Chelmonie (Kr. Thorn), katholisch.

— (Der Sommer geht zur Rüste . . .) Das Geständniß ist nicht ganz leicht, aber so sehr wir uns auch dagegen sträuben: der Kalender zwingt es uns ab, mit seinen trocknen Zahlen und Daten, die Sonne legt es uns auf die Zunge, wenn sie täglich zeitiger schlafen geht, die ganze Natur, der Wald mit seinem erstorbenen Vogelgesange, die Flur hier mit ihren Getreidegarben, dort mit ihren Stoppeln. — Alles soufflirt uns: Wir haben den Zenith des Jahres überschritten, es geht bergab. Kosten wir deshalb noch mit vollen Zügen die Gaben des Sommers, die herrlich sind „wie am ersten Tag“, seien wir dessen eingedenk, daß auch er ein Ende hat und daß nur noch wenige Wochen uns von dem Tage trennen, an dem der freundlich-ernste Herbst mit seinen Früchten bei uns den Einzug hält. Trauer ist es nicht gerade, womit wir ihm entgegensehen, denn auch er bringt des Köstlichen die Fülle, nur eine gewisse Wehmuth beschleicht uns, wenn die Blätter die Farbe zu wechseln beginnen und das Auge, das bisher in saftigem Grün geschwelgt, sich an gelb und braun gewöhnen soll. Doch so weit sind wir ja noch nicht, und hoffentlich giebt uns noch mancher schöne Abend Gelegenheit, uns des Sommers zu freuen, selbst wenn Frau Sonne früher Nachttoilette macht. Auch ein Schummerstündchen ist wahrlich nicht zu verachten. Es plaudert sich so traulich, wenn das Zwielicht sich über die Erde ergießt, und bei Leuten, die sich lieb haben, ist das Schummerstündchen in besonderer Gunst. „Nacht muß es sein, wo Friedland's Sterne strahlen,“ sagt der kalte, gewaltige Wallenstein; um die Strahlen aus Liebchens Augensternen recht zu sehen, ist das Zwielicht das beste.

— (Kleider machen Leute), und manch' ein häufiger Gast am häuslichen Heerde wird wohl deswegen nicht genug geschätzt, weil er so anspruchslos und bescheiden von Haus zu Haus geht, ohne daß man ahnt, welche Bedeutung dieses unscheinbare Inkognito verbirgt. Solch' ein hoher Herr im Verborgenen ist z. B. unser allbekannter Hausfreund, Sommergast und Winter-Leckerbissen: der Salat! — An großer Tafel der Reichen wie im schlichten Heim des Dürftigen hat er seinen Platz, und in so unzähligen verschiedenen Formen präsentirt er sich, daß sich ein eigenes interessantes Kochbuch über Alles, was Salat heißt, schreiben ließe. Salat hat man schon gekannt und mit Vergnügen genossen, als noch des Alterthums grauer Nebelschleier über aller Kochkunst lagerte, und zwar in der auch bei uns beliebtesten Gestalt: als gewöhnlichen Garten-Salat, dessen eigentliche Heimath ein Geheimniß ist, dessen gute Eigenschaften und seltene Vielseitigkeit man indessen frühzeitig entdeckte; — diente er doch von jeher schon der Gastronomie und Oekonomie, der Gesundheit, Wissenschaft und Kunst! — „Kunst und Lehr“ aber „bringt Manchen zu Ehr!“ — so ist es auch dem Salat ergangen, seit sein alter Stammvater, der Bottich, die weitverzweigte Familie hinaus in die Welt geschickt. Früh schon mußte er vielfach statt des Fleisches dienen, lang' bevor es Vegetarianer gab, und schon zur Zeit des trojanischen Krieges, also im 11. Jahrhundert vor Christi Geburt, leistete er in dieser Eigenschaft dem Griechenheere gute Dienste als Schutzmittel gegen die Pest. Außerdem aber besitzt der Salat Tugenden, die ihn einst in der Arzneikunde eine nicht unbedeutende Rolle als „deutscher Opium“ spielen ließen, da er einen Milchsaft enthält, dem man heilsame Einwirkung auf die Beruhigung gereizter Nerven zuschreibt, während er zugleich als ein einfaches, schlafbeförderndes Mittel gilt, bevor das giftige Morphium ihn verdrängte. So wirkt bei reichlichem Genuß der Salat wohlthätig und besänftigend auf das Gehirn, bei Tag, wie Abends vor dem Schlummer, und will man, um den Letzteren hervorzurufen, oder um Schmerzen zu lindern, die den Schlaf vertreiben, ein Uebriges noch thun, so schneide man unsern gewöhnlichen Garten-Salat: Blätter sammt den Rippen, Samenstengel, Wurzeln u. s. w. klein, und übergieße ihn in einem Glas mit Weingeist, worauf in einigen Tagen ein schlafmachendes Mittel entsteht, wovon 1—2 Theelöffel voll etliche Stunden Schlummer zu erzeugen pflegen. — Wie vielseitig der Salat als gesunde, angenehme, wohlfeile Speise sich zubereiten läßt, ist wohl größtentheils bekannt, weniger vielleicht aber, daß ihn gut zuzubereiten nicht ganz so einfach ist, als es aussieht! — Das ist aber eine „Kunst“, die namentlich im vorigen Jahrhundert von eigenen: „Salat-Künstlern und -Künstlerinnen“ als Profession und aus Liebhaberei vor versammeltem Publikum meist — ausgeübt wurde! —

— (Verkauf unreifen Obstes.) Unreifes Obst gehört bekanntlich, roh genossen, zu den schädlichen Nahrungsmitteln, und diejenigen Händler, die solches verkaufen, machen sich auf Grund des Nahrungsmittelgesetzes strafbar, oder haben mindestens zu gewärtigen, daß das Obst polizeilich konfiszirt wird. Hiergegen können sich die betreffenden Verkäufer solches Obstes jedoch schützen, wenn sie an dem Behälter, in welchem sich das feilgebotene Obst befindet, einen […]t der leserlichen Aufschrift: „unreifes Obst zum Einkochen“ […]

— (Berichtigung.) Unser Bericht über das Pferderennen […]er Herrenreiter-Vereins in Bromberg bedarf insofern der […]ng, als beim 4. Rennen nicht Rittmeister von Blanckensee, sondern Lieutenant von Blanckensee vom Pferde stürzte. Rittmeister von Blanckensee's „Else“ war zwar zum Hürden-Rennen gemeldet, startete aber nicht.

— (Der Thorner Zeitung) ist in ihrer letzten Nummer ein kleiner Lapsus unterlaufen. Eine Notiz über weibliche Geschäftsreisende, die unsere Leser unter „Bromberg“ finden, bringt das genannte Blatt im lokalen Theile und zwar ohne Hinweis darauf, daß die betr. weiblichen Geschäftsreisenden nicht hier, sondern in Bromberg mehreren Kaufleuten ihre Aufwartung machten. — In der vorletzten Nummer skizzirt die „Thorner Ztg.“ eine allen Sitten Hohn sprechende Scene im Glacis mit einer Deutlichkeit, die der Realistik denn doch zu weitgehende Konzessionen macht. Solche Stellen entsprechen vielleicht der Tendenz Zola'scher Romane, aber in einer Zeitung sollte man die Spalten rein halten von derartigen Schilderungen und Anspielungen, da sie Aergernisse, anstatt sie zu rügen und einzuschränken, nur noch vergrößern.

— (Kriegerverein.) Am Sonnabend findet im Schumann'schen Lokale ein Appell statt.

— (Die Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 21) veranstaltet heute im „Schützenhausgarten“ ein Extra-Militär-Konzert. Das Konzert-Programm ist mit feinem Geschmack gewählt und verspricht reichen Genuß.

— (Gesperrte Passage.) Der Fußgänger-Weg von der Katharinenstraße nach dem Leibitscher Thore ist heute wegen Baues der Straßen XV und XVI der neuen Stadterweiterung gesperrt worden. Als Ersatz für die gesperrte Passage ist ein Weg von der Gerstenstraße aus über das Einebnungsterrain nach dem Leibitscher Thore hergestellt worden.

— (Das Brückenthor) ist wegen auszuführender Kanalisation von heute ab bis auf Weiteres gesperrt.

— (Beerdigung.) Gestern wurde unter außergewöhnlich starker Theilnahme der Bevölkerung der ermordete Fortifikationsbureaugehülfe Filisiewicz zur Ruhe bestattet. Im Gefolge befanden sich zahlreiche Mitglieder des Kriegervereins, der Freiwilligen Feuerwehr und der „Liedertafel“ zu Mocker, welchen Korporationen der Verstorbene als Mitglied angehörte; die Kapelle des Kriegervereins führte die Trauermusik aus. Am Grabe hielt Herr Divisionspfarrer Bönig die Rede; seine gehaltvollen Worte machten einen tiefen Eindruck auf die Trauer-Versammlung. Die „Liedertafel“ zu Mocker trug mehrere der ernsten Feierlichkeit entsprechende Gesänge vor.

— (Die beiden Scheerenschleifer), die am Koppernikus-Denkmal ihren Stand haben, können sich — wohl aus Brotneid — nicht zusammen vertragen und liegen seit Langem in heftiger Fehde. Um die gegenseitigen Reibereien zu beendigen, hat die Polizeibehörde die beiden Scheerenschleifer getrennt; der eine bleibt nach wie vor am Koppernikus-Denkmal, während der andere seinen Stand am laufenden Brunnen (gegenüber von Herrn Fleischermstr. Scheda) angewiesen erhalten hat.

— (Verhaftung.) Ein Maurergeselle, der irrthümlich den gestrigen Mittwoch für den „blauen Montag“ hielt, sich gehörig betrank und dann auf der Straße seinen überwallenden Gefühlen Luft machte, wurde verhaftet.

— (Diebstahl.) Durch die Militär-Hauptwache wurden der Polizeibehörde drei Schlosserlehrlinge eingeliefert, welche in dem am Jakobsthore belegenen Garten der Fortifikation Obst gestohlen haben. Die jugendlichen Langfinger gestanden bei der polizeilichen Vernehmung ihre That ein.

— (Polizeibericht.) 7 Personen wurden arretirt. — Ein liederliches Frauenzimmer ist in Mocker verhaftet und der hiesigen Polizeibehörde zugeführt worden. — Der obdachlose theilweise erblindete Ortsarme Ferd. Weber, welcher Armen-Unterstützung erhält, verschaffte sich durch Betteln das nöthige Kleingeld zum Schnapstrinken; er trieb sich beständig, entweder bettelnd oder betrunken, auf der Straße umher. Um seinem liederlichen Leben ein Ende zu machen, hat ihn die Armen-Direktion im Armen-Asyl zu Neu-Weißhof untergebracht.

— (Lotterie.) Bei der am 11. August fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 174. preuß. Klassen-Lotterie fielen:

1 Gewinn zu 30,000 Mark auf Nr. 37 313.

2 Gewinne zu 15,000 Mark auf Nr. 45 356 48 400.

1 Gewinn zu 6000 Mark auf Nr. 48 574.

43 Gewinne zu 3000 Mk. auf Nr. 6716 9242 13 015 14 124 15 877 16 691 19 802 20 185 22 069 23 806 23 975 24 292 25 229 29 151 29 909 30 034 33 673 36 401 43 742 44 876 47 035 48 065 50 275 52 090 53 832 55 789 57 636 61 252 62 219 63 603 64 454 64 621 69 177 69 932 71 920 71 085 73 094 78 116 81 283 83 049 83 358 84 371 85 878.

48 Gewinne zu 1500 Mk auf Nr. 369 1694 3535 4545 5553 9667 9973 12 550 13 149 14 414 16 950 17 253 17 777 17 811 24 078 26 702 27 563 30 229 32 543 33 067 33 487 33 551 33 589 35 248 38 556 41 032 42 059 42 575 45 330 53 011 53 043 54 619 58 099 58 698 60 333 62 607 65 965 66 907 71 304 73 614 73 940 74 452 76 857 77 121 78 291 86 743 89 413 91 694.

Kleine Mittheilungen.

Berlin, 11. August. (Der Berliner Wuchererring) beschäftigt wieder einmal die maßgebenden Gerichtsbehörden. Diesmal handelt es sich um einen ehemaligen „Gutsbesitzer“, der als Rentier lebt und nebenbei die Agentur einer großen Versicherungsgesellschaft inne hat. Dieser Biedermann hat es verstanden, seine Opfer, meistens Offiziere und Beamte, in der gemeinsten Weise zu schröpfen. Wahrscheinlich wird sich der Vampyr gleich nach den Gerichtsferien auf der Anklagebank zu verantworten haben. In angesehenen Kreisen hat übrigens dieser Ehrenmann bis jetzt eine keineswegs unbedeutende Rolle gespielt.

Kiel, 10. August. (Singer und Heinzel.) Gutem Vernehmen des Frankf. Journals zufolge, beabsichtigt der Reichstagsabgeordnete Paul Singer ein großes Fabrikgeschäft in Kiel zu etabliren. Der in Freiberg verurtheilte Schneider Heinzel soll in dem betreffenden Geschäft die Stelle eines Geschäftsführers erhalten.

* **Kösen a. S.** (Der diesjährige (IV.) Allgemeine deutsche Handwerkertag) findet bekanntlich vom 5. bis 8. September hierselbst statt. Vom Centralvorstande des Allgemeinen deutschen Handwerkerbundes zu München ist sowohl die provisorische Tagesordnung, als auch das Programm bereits publizirt worden und beides von demselben kostenfrei zu beziehen. Bei dem Umstande, daß die Handwerkerfrage eine brennende geworden, daß der Münchener Centralvorstand an ca. 8300 Innungen und Vereine in ganz Deutschland Einladungen ergehen ließ, dürfte der diesjährige Handwerkertag voraussichtlich lebhaft beschickt werden, zumal auch die centrale Lage Kösens als eine sehr günstige bezeichnet werden darf. Der Beitrag zum deutschen Handwerkerbund beträgt pro Jahr und Kopf nur 10 Pf. Der Preis einer Delegirtenkarte, welche zur Vertretung von 50 Mandanten berechtigt, beträgt Mk. 3 — und sind Karten sowohl, wie Quartier anzumelden bei dem Buchbindermeister Herrn Wolf in Kösen.

Süddeutschland. (Nürnberg ist glücklich!) Dortige Zeitungen schreiben: „Einen tiefen Eindruck hat es auf dem Bahnhofe zu Nürnberg auf das dort versammelte Publikum gemacht, daß der Reichskanzler — trotz der Gegenwart Schweninger's — rasch hintereinander in kräftigen Zügen zwei Seidel Bier ausgetrunken hat, das erste, ohne abzusetzen. Durch dieses vor versammeltem Publikum dem Nürnberger Bier ausgestellte glänzende Zeugniß hat sich der deutsche Reichskanzler in Nürnberg so populär gemacht, daß — wie einige alte Nürnberger versichern — bei den nächsten Reichstagswahlen ganz Nürnberg regierungsfreundlich wählen werde.“ — Hoffentlich hält Nürnberg auch Wort!

(Vom Skatkongreß) wird der „Volks-Ztg.“ aus Altenburg, 8. August, geschrieben: Gestern Nachmittags um 3 Uhr begann in den Sälen des „Preußischen Hofs“ und des „Goldenen Pflugs“ — an letzterem Ort für Spieler mit französischen Karten — das Kampfspiel, woran sich Kämpen aus allen Gauen des Vaterlandes, aus Oesterreich, Frankreich, Rußland, England und sogar aus Amerika (Baltimore) an etwa 300 Tischen betheiligten. So mit ganzer Seele „dabei“ war gewiß noch keiner der „Skatbrüder“ gewesen! Nur ab und zu dringt ein dumpfes Murmeln oder ein halbunterdrückter Weheruf eines „Angemauerten“ zur Decke. Gegen 7 Uhr sind die vorgeschriebenen 80 Spiele beendigt, und die durch das Loos zusammengewürfelten Mitspieler jedes Tisches müssen das Protokoll unterschreiben, wobei demjenigen Theilnehmer, welcher die wenigsten Points erlangt hat, zu attestiren ist, ob er sein Pech mit Humor, oder doch mit Geduld und Würde ertragen, oder ob er gejammert, raisonnirt oder Leichenreden gehalten hat. Nun allgemeine Fragen nach den höchsten Spielen, nach den höchsten Points. Als höchstes und einziges Spiel wird ein Grand-ouvert Schwarz gemeldet, die Angaben über die höchsten Points variiren zwischen 800 und 900. Das genaue Resultat wird aber erst am Montag bekannt werden. Am Sonntag findet für die Skatbrüder Frühkonzert, Festbankett und Sommerfest, Montag Fortsetzung der Berathungen, Besichtigung von Sehenswürdigkeiten und Abends Preisverkündigung statt. — Alle Wohnräume sind überfüllt, da auch die Landesausstellung und dann eine großartige Hundeausstellung viele Fremde heranziehen.

(Eine merkwürdige Gedenktafel) ließ das Bürgermeisteramt zu Dillhofen am Neckar aufstellen. Die Inschrift lautet: „Die badenden Personen werden darauf aufmerksam gemacht, daß man hier ertrinken kann. Zuwiderhandelnde zahlen 3 Mk. Strafe, im Wiederholungsfalle bis zu 9 Mk. Das Bürgermeister-Amt.“

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 12. August.

	11/8. 86.	12/8. 86.
Fonds: schwach.		
Russ. Banknoten	198—25	198—30
Warschau 8 Tage	198—40	198—05
Russ. 5% Anleihe von 1877	102—10	102
Poln. Pfandbriefe 5%	62—20	62—20
Poln. Liquidationspfandbriefe	57—50	57—40
Westpreuß. Pfandbriefe 3½%	99—90	99—90
Posener Pfandbriefe 4%	102	101—80
Oesterreichische Banknoten	161—95	161—80
Weizen gelber: Septemb.-Oktob.	154—50	154—75
Novemb.-Dezemb.	156—50	156—75
loko in Newyork	85	85
Roggen: loko	128	129
Septemb.-Oktob.	127	127
Oktob.-Novemb.	127—50	127—50
Novemb.-Dezemb.	128	128
Rüböl: Septmb.-Oktobr.	42—10	42
April-Mai	43—50	43—50
Spiritus: loko	38—70	38—60
August-September	38—10	38—20
Septemb.-Oktober	38—50	38—70
Novemb.-Dezemb.	38—60	38—70

Reichsbank-Diskonto 3, Lombardzinsfuß 4 pCt.

Handelsberichte.

Danzig, 11. August. Getreidebörse. Wetter: Theilweise bezogen Wind: West.

Weizen Der heutige Markt verlief in sehr lustloser Stimmung und beschränkte sich der ganze Umsatz nur auf die wenigen Waggonladungen, welche heute herangekommen und welche hauptsächlich aus neuer Waare bestanden. Bezahlt wurde für frischen inländischen bunt feucht 122pfd. 146 M, gutbunt 129pfd 154 M, hochbunt 131 2pfd. 157 M., fein rothmilde 130pfd. 157 M. per Tonne, für polnischen zum Transit alt hellbunt 122 3pfd. 133 M., neu hellbunt 128 9pfd. 141 M., hochbunt 130pfd. 154 M. per Tonne. Termine Sept.-Oktober 138 50 M. Br., 138 M. Gd., Okt.-Novbr. 138 50 M. Br., 138 M. Gd., November-Dezember 139 M. Br., 138 50 M. Gd., April-Mai 143 50 M. bez. Regulirungspreis 137 M.

Roggen nicht so reichlich wie bisher angeboten, behauptete gestrige Werthe. Bezahlt ist für inländischen 122 3pfd. 114 M., 125pfd. 115 M., 128pfd. und 129pfd. 116 M, für polnischen zum Transit 127pfd. 94 M. Alles per 120pfd per Tonne. Termine Sept.-Okt. inländ. 115 50 M. Br., 115 M. Gd. transit 93 M. bez., Okt.-Novbr. transit 93 50 M. bez., April-Mai transit 96 M. bez. Regulirungspreis inländisch 115 M, unterpolnisch 92 M., transit 91 Mark.

Von Gerste war mehreres in frischer inländischer Waare zugeführt. Bezahlt ist für inländische kleine 109 10pfd 111 M, bessere 109pfd. 112 M., für große 111pfd feucht 110 M., 117pfd. 126 M. per Tonne.

Erbsen inländische Viktoria- 138 M per Tonne bezahlt.

Königsberg, 11. August. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt. ohne Faß. Loco 40,25 M. Br., 40,00 M. G, 40,00 M. bez., pro August 40,00 M. Br., 39,50 M. Gd., —,— M. bez., pro September 40,00 M. Br., 39,50 M. Gd., —,— M bez., pro Oktober 40,00 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 12. August.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
11.	2hp	752.5	+ 24.2	W³	6	
	10hp	755.9	+ 13.9	C	0	
12.	6ha	756.9	+ 14.1	W¹	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 12. August. 0,34 m.

(Braunschweig-Hannoversche Hypothekenbank 4 pCt. Pfandbriefe Serie II., III., V. und VIII.) Die nächste Ziehung findet im September statt. Gegen den Coursverlust von ca. 2 pCt. bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 5 Pf. pro 100 Mk.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Wegen auszuführender Kanalisation wird das hiesige Brückenthor von Donnerstag den 12. August cr. ab bis auf Weiteres gesperrt.

Thorn, den 10. August 1886.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die **Sedanfeier** findet

Donnerstag den 2. September

statt. Eingeleitet wird dieselbe

Mittwoch den 1. September cr. Abends

durch Zapfenstreich mit Fackelbeleuchtung der freiwilligen Feuerwehr und des Krieger-Vereins.

Die Kosten der Feier sollen durch freiwillige Beiträge gedeckt werden, welche beim Eingang auf den Festplatz eingesammelt werden. Wir bitten Alle dringend, den an den Eingängen mit der Sammlung Beauftragten entsprechende Beiträge einzuhändigen, um das Gelingen dieses nationalen Volksfestes in unserer Stadt zu unterstützen, sowie dessen dauernde Erhaltung zu sichern.

Zu einer Besprechung über die Theilnahme der Gewerke an dem Feste laden wir die Innungs-Vorstände und Aelterleute der Gewerke zu

Sonntag den 15. August cr.
Vormittags 11 Uhr

in den Magistrats-Sitzungssaal ergebenst ein.

Thorn, den 11. August 1886.

Das Fest-Komitee.
E. Behrensdorff. Rehberg. Gessel. Krueger.

Bekanntmachung.

Die für das Jahr 1887 aufgestellte Urliste der in der Stadt Thorn wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, wird eine Woche hindurch und zwar

vom 12. bis 19. August d. J.

in unserem Bureau I während der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht öffentlich ausliegen, was hierdurch mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Urliste innerhalb der oben bestimmten Frist bei uns schriftlich oder zu Protokoll Einspruch erhoben werden kann.

Thorn, den 11. August 1886.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur anderweiten Vermiethung des der Stadtgemeinde gehörigen, in der Straße an der Mauer sub Nr. 400 Altstadt belegenen Thurmgebäudes, vom 1. Oktober d. J. ab auf 3 Jahre, haben wir einen Lizitationstermin auf

Montag den 16. August cr.
Vormittags 11 Uhr

im Stadtverordneten-Sitzungssaale anberaumt, zu welchem Miethsbewerber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Vermiethungs-Bedingungen während der Dienststunden in unserem Bureau I eingesehen werden können.

Thorn, den 24. Juli 1886.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der dreijährige Weidenstrauch auf den Parzellen 10, 11 und 12 der Ziegeleikämpe soll zum Abtriebe während des nächsten Winters an den Meistbietenden verkauft werden. Hierzu ist ein öffentlicher Bietungstermin auf

Donnerstag den 19. August
Nachmittags 4 Uhr

an Ort und Stelle anberaumt.

Bietungslustige werden dazu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Verkaufsbedingungen in unserem Bureau I zur Einsicht ausliegen, auch gegen Zahlung der Schreibgebühren eingesandt werden.

Der Hilfsförster Stade wird die Parzellen auf Verlangen vorzeigen.

Der Magistrat.

Die Herren Orts-Steuer- und Renten-Erheber bezw. Guts- und Gemeindevorsteher des Kreises werden daran erinnert, daß die direkten Staatssteuern und Domänen-, sowie die Bankrenten für das II. Quartal des Etatsjahres 1886/87 — d. i. die Monate Juli, August und September 1886 — im August d. Js., als dem zweiten Quartalsmonate, fällig und zur Vermeidung der Einleitung des Verwaltungszwangsverfahrens auf Grund eines **doppelten** Lieferzettels hier einzuzahlen sind. Gleichzeitig werden die einkommensteuerpflichtigen Censiten an die Einzahlung der ebenfalls im zweiten Quartalsmonate (bis zum 8. August) fälligen Einkommensteuer für die Monate Juli, August und September 1886 zur Vermeidung der Einleitung des Verwaltungszwangsverfahrens erinnert. Auch wird in Erinnerung gebracht, daß bei den Einsendungen durch Postanweisung das Postbestellgeld von 5 Pf. mit einzusenden oder durch Mehraufkleben einer Freimarke für 5 Pf. zu entrichten ist, und daß die Einzahlungen, soweit solche nicht durch die Post erfolgen, nur im Kreiskassenlokale und zwar persönlich an den unterzeichneten Rentmeister (Rendanten) gegen dessen eigenhändig unterschriebene Quittung zu erfolgen haben. — Ferner wird zur Beseitigung etwaiger Zweifel bekannt gemacht, daß die Klassensteuer in den ersten beiden (den untersten) Stufen gänzlich aufgehoben und daher das **ganze** Rechnungsjahr hindurch garnicht zu erheben ist, und daß die Klassensteuer in den anderen Stufen 3—12 für die Monate Juli, August und September **unerhoben** bleibt, für das **gegenwärtige Quartal also keine Klassensteuer** abzuliefern ist, ausgenommen die für das vorige Quartal (April—Juni) etwa rückständig gebliebene Klassensteuer oder solche für **neue** Zugänge.

Thorn den 10. August 1886.

Königliche Kreis-Kasse.
Dauter.

In Gemäßheit des § 16 zu 2 der Geschäftsanweisung für die Königlichen Rentmeister (Kreiskassen-Rendanten) vom 30. Dezember 1879 wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Stunden zur Annahme von Einzahlungen, zur Leistung von Ausgaben, sowie überhaupt zum Verkehr mit dem Publikum folgendermaßen festgesetzt worden sind:

a. während der Sommermonate April bis einschl. September jeden Jahres
Vormittags von 8 bis 1 Uhr
Nachmittags von 3 bis 4 Uhr.

b. während der Wintermonate Oktober bis einschl. März jeden Jahres
Vormittags von 8½ bis 1 Uhr
Nachmittags von 3 bis 4 Uhr.

Wegen der monatlichen Kassenrevisionen ist das Kassenlokal in jedem Monate an dem **vor**letzten **Werk**tage **Nach**mittags und an dem **letzten Werk**tage **Vor**mittags, sowie wegen der Final-Abschluß-Arbeiten an den **beiden letzten Werktagen** des Monats April j. J. für das Publikum **ganz** geschlossen. Selbstverständlich ist letzteres auch an allen Sonn- und Feiertagen der Fall.

Thorn den 10. August 1886.

Königliche Kreis-Kasse.
Dauter.



Wegen Todesfall ist eine **Wasser-Mühle,** bestehend in 2 Mahl- (Grütz- und Hirse-) Gängen, sofort zu verkaufen resp. zu verpachten. **Dahmer.**

Kutta p. Ottlotschin, 7. August 1886.

Mieths-Kontrakte zu haben bei **C. Dombrowski.**

Für mein **Speditionsgeschäft** suche einen

Lehrling

von sofort. **W. Boettcher,** Spediteur.



Bock-Auktion

in

Battlewo

bei

Kornatowo.

Station der Weichselstädtebahn, über circa

50 Stück 1 Jahr 4 Mon. alte Rambouillet-Kammwoll-Böcke

am 28. August cr., Mittags 3 Uhr.

Verzeichnisse am Auktionstage.

Bei rechtzeitiger Anmeldung Wagen auf Bahnhof Kornatowo.

A. v. Boltenstern.

Große Werkstatt m. kl. Familien-Wohn. z. verm. Tuchmacherstr. 155.

Krieger Verein.

Sonnabend den 14. d. M.
Abends 8 Uhr
Appell
im **Schumann**'schen Lokal.
Tagesordnung: Sedanfeier betr.
Thorn, den 12. August 1886.
Krüger.

Liedertafel.
Generalprobe
Heute Donnerstag ½9 Uhr.

1 Aufwartemädchen wird gesucht Altstadt 306/7, III.

Schützenhausgarten.

Freitag den 13. August

Streich-Concert

von der Kapelle des Pomm. Pionier-Bataillons Nr. 2.

Anfang 8 Uhr. — Entree 20 Pf.
Von 9 Uhr ab Schnitt-Billets.

H. Reimer, Kapellmeister.

In meinem neuerbauten, massiven Wohnhause sind Wohnungen von je 3 Zimmern, Küche und Zubehör zu verm. **G. Schütz,** Kl. Mocker.

Parterre-Wohnung 3 Stuben, Küche, auch zum Comptoir geeignet, 1 kleine Wohnung 2 Stuben, Küche, und eine Kellerwohnung zu vermiethen Annenstraße 181, 2 Treppen.

Elisabethstr. 1 sind in der 3. Etage eine mittlere Familienwohn. sogl. und Parterre zwei zum Geschäftslokal eingerichtete Zimmer vom 1. Oktober zu vermiethen. Näheres Altstadt 5.

A. Hirschberger's Ww.

1 gut möbl. Zimmer für 1 oder 2 Herren mit auch ohne Beköstigung von sogleich zu vermiethen Gr. Gerberstraße 287, 2 Treppen, im Hinterhause.

Eine Wohn., bestehend aus 6 Zim., Pferdestall, Burschengelaß nebst Zubehör, ist von sogleich oder vom 1. Oktober zu verm. Neust. Markt 257. Zu erfr. im Laden, Kaffeegeschäft, daselbst

1 möbl. Zimmer zu vermiethen bei **A. Sieckmann,** Schülerstr.

1 m. Z. z. v. Gerechtestr. 118, 2 Tr. v.

1 kl. Wohn. verm. Lehrer Wunsch 253.

Täglicher Kalender.

1886.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
August . .	—	—	—	—	—	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
September	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	—	—
Oktober . .	—	—	—	—	—	1	2

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.